

Wandern mit der Kamera

Der Rhönklub entdeckt die Fotografie

"Die Blumen lasset stehen, aber Skizzen und Bilder bringt fleißig mit nach Hause!" (1)

Am 6. August 1876 in Gersfeld in der Rhön gegründet, stellte sich der Rhönklub ganz in den Dienst des noch zögerlichen Binnentourismus. Als neuer Wirtschaftszweig sollte dieser die Lebensgrundlage der Rhönbevölkerung verbessern, die vom landwirtschaftlichen Ertrag allein vielerorts nicht leben konnte, daher zusätzlich in der Hausindustrie beschäftigt war und nun infolge der fortschreitenden Mechanisierung neuen Broterwerb suchte. In Wort und Schrift wollte man ungerechtfertigten Vorurteilen über die "unwirthliche" Rhön entgegenwirken. Der Verein fand regen Zuspruch, die Mitgliederzahl stieg zwischen 1877 und 1901, also in vierundzwanzig Jahren, von 1019 auf 3008 um fast das Doppelte, in weiteren fünfundzwanzig Jahren bis 1926 um mehr als das Dreifache auf 13250 an. Immer mehr Zweigvereine entstanden in den umliegenden Städten, sogar in den entfernteren Großstädten wie Frankfurt am Main oder Dortmund und schließlich in den Orten der Rhön. Denn der Naturtourismus ging von den Städtern aus, von den bürgerlich Berufstätigen, die über ein geregelter Maß an Freizeit verfügten und ihr Auskommen nicht unmittelbar vom Ertrag land-, forst- oder viehwirtschaftlicher Produktion abhängen sahen. Aus dieser Distanz entdeckten sie die Natur und Landschaft für ihre Erholungs- und Bildungszwecke.

Von Anfang an bemühte sich der Rhönklub um den Ausbau des Bahnverkehrs in die Rhön, um eine verbesserte Gastronomie und um Schutzhäuser für Wanderer. Er legte Wege an und schilderte sie aus, richtete Aussichtspunkte und Ruheplätze ein. Gegen den bequemen Wirtshaustourismus aber – eine Begleiterscheinung dieser Fortschritte – grenzte der Verein sich seit der Jahrhundertwende, also seit Beginn der Wandervogelbewegung, mehr und mehr ab und propagierte im Gegenzug das Wandern

als Programm. In immer neuen Auflagen stellte er Rhönführer und Wanderkarten zur Verfügung. Neben Vereinsabenden veranstaltete er bald Gruppenwanderungen und veröffentlichte seit 1912 Wanderberichte und Wanderregeln, historisierende Orts- und Landschaftsbeschreibungen sowie Gedanken zum Natur- und Landschaftsschutz, zur Heimatpflege und zur Volksbildung;



Wildflecken, ein heubeladener Wagen mit Kuhgespann kommt im Dorf an. Im Vordergrund die alte steinerne Brücke über die Sinn, im Hintergrund das Schiff der Barockkirche von 1717, noch vor der Erweiterung im Jahr 1927, davor die alte Schule. Die Brücke wurde Ende des Zweiten Weltkriegs aus taktischen Gründen gesprengt. Die Pappeln stehen seit spätestens 1927 nicht mehr. (Originaltitel: "Aus Wildflecken")



Nordheim. Johannisbrücke von 1619 über die Streu, darauf Nepomuk-Statue aus dem frühen 18. Jahrhundert, hier noch farbig gefaßt, inzwischen nach modernen Gesichtspunkten restauriert. Das Ufer ist heute durch eine Mauer befestigt, das Fachwerk am Haus rechts freigelegt. (Originaltitel: "Aus Nordheim v/Rhön")

vor allem in der Vereinszeitschrift "Die Rhön", seit 1931 "Rhönwacht". Bis in die Gegenwart leistet der Rhönklub stetig seinen wesentlichen Beitrag zum regionalen Kulturleben und zur Pflege des inzwischen ergiebigsten Wirtschaftszweigs der Rhön, des Fremdenverkehrs.

Wandern – so die einhellige Meinung verschiedener Autoren in der "Rhön" um 1920 – dient neben der Erholung vom Alltag der Städte höheren Zwecken: Es führe hin zur Heimat, wecke die Sinne für ihre Schönheit und ihren Reichtum. Es weise den Weg in den "Lehrsaal der freien Natur", die dem Menschen Wissen über Geologie, Biologie und Geschichte, über Recht, Sitte und Religion der Vorfahren und über Kultur und Arbeit der Gegenwart vermittele. Doch kommt die Natur nur dann zu Wort, wenn der Mensch schweigt. Stillsein, Horchen, Schauen, einsames, ausdauerndes Wandern bei jedem Wetter, all das wolle

gelernt sein. Schließlich verspricht diese harte Schule hohen Gewinn, das "Wachsen hin zu echtem Menschenwesen". Die Wanderung wird zum "Gottesdienst".

Im Zuge des Wiederaufbaus nach dem verlorenen Krieg schrieben sich um 1920 die deutschen Gebirgs- und Wandervereine eine wichtige Rolle innerhalb der Herstellung und Erhaltung nationalen Selbstbewußtseins zu. Bildung sollte unter das Volk, auch unter das "Landvolk", getragen werden. Deren Gegenstände und das zugehörige Anschauungsmaterial fand man bevorzugt in der Vergangenheit und auf dem Lande, wo die jahrhundertealten Schätze im Verborgenen darauf warteten, gehoben zu werden. Alte Inschriften dienten als Fingerzeig für die richtige Lebensweise. So nahm sich auch der Rhönklub der "Wiederbelebung" und Pflege von Kunst, Handwerkskunst, Volksliedern und Volkstänzen, -trachten, -märchen und -sagen an. Man

erforschte und schrieb Heimatgeschichte und propagierte das Reisen in die nähere Umgebung; zumal die materiellen und politischen Verhältnisse den Deutschen damals Auslandsreisen ohnehin kaum erlaubten. Der Landbevölkerung, die man unterwegs traf, sei mit Ehrfurcht zu begegnen, denn nur durch freundlichen Umgang versichere man sich ihrer – nebenbei kostensparenden – Gastfreundschaft. Diese Mahnung galt vor allem der Jugend, der "Zukunft des Volkes", die man im "Jugendwandern" zu Einfachheit, Natürlichkeit und Vaterlandsliebe erzog. Nationalistischer Neuaufbau, der sich aus regionalem Selbstbewußtsein, gleichsam aus dem "Heimatboden", speise, wird nun im Wandern verknüpft mit der Idealisierung der Natur als der "allweisen Lehrmeisterin" weiter Wissensgebiete, innerer Schönheit und menschenmöglicher Vollkommenheit. Vereinsabende mit Vor-

trägen und Vorführungen ergänzten das Programm der "Volksbildung" – im doppelten Wortsinn.

Seit 1885 veröffentlichten Wochen- und Monatszeitschriften fotografische Aufnahmen mit Hilfe der Autotypie, die neuerdings die mechanische Reproduktion des Nebeneinanders von Text und Fotografie ermöglichte. Ein Verfahren, das sich in der Tagespresse allerdings erst um 1920 durchsetzte. Durch ihre naturalistische Wiedergabe von Wirklichkeit eröffnete die Fotografie dem Betrachter nun in nie gekanntem Umfang den Blick auf Dinge und Orte, die er im Original weder gesehen hatte noch jemals sehen würde. Auch die "Rhön" streute seit Beginn ihres Erscheinens 1912 fotografische Bilder in Wanderberichte und heimatkundliche Beiträge ein, zunächst ohne direkten Textbezug, denn fotografiert wurde nicht eigens für den Text. Bis auf



Phonolithfelsen der Steinwand bei Poppenhausen. Im Vordergrund Kinder und eine junge Frau bei den weidenden Kühen. Alle tragen sommerliche Arbeitskleidung aus unempfindlichem Leinen- oder Baumwollstoff, die Frau dazu eine weiße Sommerhulla (Kopftuch), das Mädchen eine weiße Schürze, die weitgeschnitten von den Schultern herabfällt und, ein modisches Detail, am Saum mit einem Volant abschließt. (Originaltitel: "Steinwand b/Poppenhausen")

wenige Ausnahmen gibt es vor 1930 auch keine Nennung der Fotografen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wuchs auch im Rhönklub das Interesse an der Fotografie, die sich nach und nach eine bedeutende Rolle im Kontext der Vereinstätigkeit eroberte. So stand im Spätjahr 1919 ein Antrag auf Einrichtung einer Lichtbilder-Zentrale auf der Tagesordnung der Rhönklub-Hauptversammlung. Im darauffolgenden Januar bat der Hauptvorstand die Mitglieder um Zusendung von "charakteristischen Aufnahmen aus der Rhön" zur Vervollständigung der inzwischen angelegten Lichtbilder-Reihe: "Landschaften, reizvolle Ortsbilder, Brunnen, Bildstöcke, Türme und vor allem (Aufnahmen) von Trachten und Naturdenkmälern"⁽²⁾.

Herausgegeben vom Rhönklub, erschien im Juli 1920 die um einige Aufnahmen aus dieser Sammlung vermehrte zweite Auflage des "Rhönalbums" mit dem Titel "Die Rhön in Wort und Bild". Schon die erste Auflage von 1914, bestückt mit 122 Abbildungen nach "Original-Amateur-Aufnahmen", hatte großen Anklang gefunden. Die neuen Posten "Photogr. Wettbewerb", "Stereosk. Aufnahmen" und "Lichtbildersammlung" nahmen im Kostenvorschlag für 1921 zusammen etwa zehn Prozent des Gesamthaushaltes des Rhönklubs ein. Bei der Jahresabrechnung waren es dann allerdings – wohl infolge der dramatischen wirtschaftlichen Entwicklung – doch nur 0,6 Prozent. Der Verein förderte zudem die Herausgabe von Rhönpostkarten, auf denen Anfang der zwanziger Jahre Malerei und Zeichnung zwar noch dominierten, die Fotografie aber immer häufiger Verwendung fand. Einzelne Zweigvereine begannen um 1920 mit Lichtbildervorträgen. Amateurfotografen, wie der Postdirektor Eckert aus Eisenach oder der Eisenacher Mathematiklehrer Carl Hofffeld aus Ostheim, erstellten Bilderreihen zu diesem Zweck. In Eisenach schloß sich 1922 sogar der Photographische Verein dem Rhönklub-Zweigverein an. Ab 1924 bot der Rhönklub jährlich einen bebilderten Rhönkalender an.

Seit Kriegsende empfahl der Rhönklub auch zunehmend das Wandern mit der Ka-

mera. Wie sehr es der Vereinsspitze angelegen war, die Mitglieder zum Fotografieren anzuregen, und wie sehr sie versuchte, sie dabei anzuleiten, zeigt ein Blick auf den Fotowettbewerb von 1920/21. In der Juli-Ausgabe der "Rhön" 1920 veröffentlichte der Hauptvorstand dazu folgenden Aufruf:

Photographischer Wettbewerb des Rhönklubs.

Zur Erlangung von Photographien für die Lichtbilderformung und zu anderen Zwecken soll nachstehender photographischer Wettbewerb ausgeschrieben werden:

Gewünscht werden gute, einwandfreie charakteristische Bilder, welche sich zu Vereinstätigungszielen eignen, aus dem Gesamtgebiet der Rhön. Es soll aber nicht die technische Ausführung der Bildaufnahmen für die Bewertung allein maßgebend sein; sondern auch das mit großer Liebe und künstlerischem Verständnis ausgeählte Motiv, dessen Wiedergabe die Kenntnis von Land und Leuten vermitteln soll. Es sei auf folgendes hingewiesen:

1. Landschafts- und Städtebilder: Motive von Gebirgen, Wald, Fluß und See, malerische Straßen, Plätze, Winkel, Häuser und Vorgassen.

2. Architektonische Bilder aus aller Zeit: Kirchen, Burgen, Rathhäuser, Tore, schöne Innenräume, Wirtschaftshäuser, Bildstöcke, Brunnen usw.

3. Trachtenbilder: Volksbräute, Volkstypen, Tierbilder, Dorf- und andres mehr.

Kein Einsender darf mehr als 6 Bilder schicken. Die eingesandten Photographien, deren Größe und Format freigestellt sind, müssen auf starkes Papier aufgezogen, mit einer kurzen schriftlichen Bezeichnung des Bildgegenstandes auf der Vorderseite, eingereicht werden. Alle Bilder eines Einsenders sind auf der Rückseite mit einem gleichlautenden Kennwort zu versehen. Der Sendung ist ein geschlossener Briefumschlag beizufügen, der außen das Kennwort der Bilder, innen die genaue Anschrift des Einsenders enthält. Ausgeschlossen sind solche Aufnahmen, die schon veröffentlicht worden sind.

Zuaclassen sind nur Mitglieder des Rhönklubs, Berufsphotographen jedoch ausgeschlossen.

An Preisen werden ausgesetzt:

- 1 erster Preis zu 200 Mark,
- 2 zweite Preise zu 100 Mark,
- 2 dritte Preise zu 75 Mark,
- 5 vierte Preise zu 50 Mark.

Sollten weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden, so erfolgt auch die Anzahl der Preise entsprechend.

Die Preisrichter haben das Recht, bei mehreren gleichwertigen Einwendungen auch die Preise anders zu verteilen. Der Hauptvorstand behält sich das Recht vor, auf Vorschlag der Preisrichter außerdem weitere gute Bildaufnahmen nach Uebereinkunft mit den Einsendern zu erwerben. Mit der Zuteilung eines Preises geht das Vereinstätigungsrecht auf den Rhönklub über. In diesem Zwecken sind die Negativplatten einzusenden und bleiben alsdann Eigentum des Rhönklubs.

Alle Einwendungen sind bis spätestens 1. Juni 1921 an die Geschäftsstelle des Rhönklubs Fulda Lindenstraße 20 zu richten.

Als Preisrichter sind ernannt: Herr Prof. Dr. Hofffeld-Eisenach, Herr Schriftleiter Straub-Warzburg, Herr Kaufmann Siebenlist-Rünzberg, Herr Hotelbesitzer Müller-Fulda, Herr Lehrer Schütz-Fulda und ein Mitglied des Hauptvorstandes.

Im Falle der Verhinderung eines dieser Preisrichter steht dem Hauptvorstand das Recht zu, einen Ersatzmann zu ernennen. Fulda, den 15. Juni 1920.

Die Preisrichter.

Der Hauptvorstand des Rhönklubs.

Die "Rhön" wiederholte diesen Text im Dezember desselben und im Mai des darauffolgenden Jahres. Im November 1921 schließlich stand das Ergebnis fest:



Schafherde, Schäfer und Hund. Ort unbekannt. (Originaltitel: "Herbstweide: Wanderlager")

"Keine allzugroße Zahl von Bildern – nur 57 – wurde eingesandt und von ihnen entsprach nur ein beschränkter Kreis im allgemeinen den gewünschten Anforderungen. Besonders hervorstechende Leistungen fehlten überhaupt ganz, so daß ein 1. Preis nicht zur Verteilung gelangen konnte."

Die anderen Preise vergab man für die folgendermaßen betitelten Aufnahmen:

Wachtküppel und Ruine Ebersburg (fotografiert von Karl Gundlach, Jena) – Ostheim vor der Rhön, Partie an der Streu (Emil Etzemüller, Dortmund) – Blick vom Dammersfeld auf die Wasserkuppe (Richard Spitznagel, Würzburg) – Scherenburg bei Gemünden (Stefan Full, Gemünden) – Rhönschafe am Kreuzberg (J. Brunner, Würzburg) – Bildstock bei Heufurt (Gundlach, s. o.) – Rhönfrühling bei Gersfeld (Brunner, s. o.) – Blick vom Hof Sommers-

berg zum Bodenhofküppel, Wachtküppel (Fritz Märker, Fulda) – Ostheim vor der Rhön, Mammelsgasse (Etzemüller, s. o.). – Zum Ankauf wurde empfohlen: Fränkische Saale mit Ruine Trimberg (Gundlach, s. o.)⁽⁴⁾. Keine dieser Aufnahmen allerdings gelangte in der "Rhön" bis 1930 zur Veröffentlichung.

Ursprünglich gründete sich der Wettbewerb auf den Wunsch der Vereinsspitze, die ihre Lichtbildersammlung erweitern wollte, um zusätzliches Bildmaterial für Werbe- und Bildungszwecke zur Verfügung zu haben. Die wiederholte Reproduktion gleicher Fotografien im Rhönalbum und in verschiedenen Ausgaben der "Rhön" zwischen 1912 und 1930 belegt den eklatanten Bilder-mangel. Und da Berufsfotografen weitgehend auf Atelier-, Porträt- und in der Motivvielfalt relativ begrenzte Ortsaufnah-



Nordheim, Aufgang zur mittelalterlichen katholischen Pfarrkirche St. Johann Baptist, davor ein Rundturm der Kirchhofbefestigung, um 1600. Fünf Mädchen gehen zur nahegelegenen Schule. Zur Werktagstracht mit weitem, wadenlangem Rock aus gemustertem Leinen- oder Baumwollstoff und engem Oberteil tragen sie Schürzen, die mit bis in die 20er Jahren modernen Volants verziert sind. Bücher und Hefte tragen sie in Mappen oder mit Riemen zusammengeschnürt unter dem Arm, nur eine hat einen Ranzen auf dem Rücken, wie sie seit Ende des 19. Jahrhunderts aufgekommen waren. (Originaltitel: "Kirchenaufgang in Nordheim v/Rhön")

men für Postkarten spezialisiert waren, konnte man von ihnen kaum brauchbares Bildmaterial erwarten, während reine Auftragsarbeit viel zu teuer gekommen wäre. Die Väter des Wettbewerbs wußten dabei ziemlich genau, welche Art von Bildern sie im Auge hatten. Sie gaben daher dem fotografierenden Vereinsmitglied einen Leitfaden an die Hand, der den Blick auf die richtigen Gegenstände lenkte. Ein Katalog ausgewählter Bildmotive, der dem Vorbild der bislang vorhandenen, in Zeitschrift und Bildband veröffentlichten Fotografien folgte. Die Bildungs- und Werbeidee des Rhönklubs integrierte er gleich dreifach: Wahrnehmung regionaltypischer Ästhetik von Landschaft und Ortschaft, Entdeckung und Betrachtung architektonischer Zeugen der Heimat-, Kultur- und Glaubensgeschichte, zuletzt Beobachtung lebendiger Tradition in der Volkskultur und idyllischer Naturverbundenheit in der ländlichen Lebensweise. Indem die "Kenntnis von Land und Leuten" für den Wettbewerb nur unter diesen Vorgaben interessierte, blieben andere Teile der Wirklichkeit unberücksichtigt, etwa der Arbeitsalltag in den Basalt- und Kaliwerken, die Spuren des technischen Wandels oder das Gesicht modernerer Gebäude.

Das Wandern – gepriesen als Mittel, die der Rhön inwohnenden Werte zu finden und zu nutzen – sollte Unterstützung durch die Kamera erfahren, die diese Werte im Bild bezeugte und bestätigte: Das Wandern bringt solch reichen Gewinn. Als Fotograf schulte der Wanderer sein Sehen, trug die unterwegs gefundenen und eingefangenen Bilder wie einen Schatz nach Hause, wo er das Erlebte und Gesehene nicht mehr nur verbal schildern, sondern auch bildlich zeigen konnte. Wies ihn schon das Wandern als Liebhaber der Rhön aus, so umso mehr der Motivkatalog seiner Fotografien, den er "mit großer Liebe und künstlerischem Verständnis" inszeniert hatte. Seine Haltung glich der des Heimatmalers. Die Fotografie folgt in der Wahl des idyllischen Ausschnitts so auch der Sprache des biedermeierlichen Heimatbildes. Den Dienst des Künstlers – sei er Maler oder Fotograf – an der Heimat und am Selbstbewußtsein ihrer Bewohner

beschreibt der Amateurfotograf Carl Hoßfeld, der zu den Preisrichtern des Wettbewerbs zählte und dessen Fotografien regelmäßig in der "Rhön" und im Rhönalbum zu finden waren, 1922 in der Vereinszeitschrift:

"... wem es aber gelingt, Unscheinbares so zu schildern, daß es liebens- und begehrenswert erscheint, der verdient neben dem Ruhm unsern Dank: denn er bereichert die Heimat und führt den nach außen strebenden Sinn nach innen zurück, zum Ursprung aller Kraft"⁽⁵⁾.

Zwar fehlte der Fotografie um 1920 in der Regel die Farbe und der Grad an Bildschärfe und Schärfentiefe, den einschneidende Verbesserungen der Kameratechnik in den dreißiger Jahren zum Standard der immer plastischer wirkenden Schwarzweißaufnahmen erhoben, doch zeichnete sie sich vor der Malerei in einigen Eigenschaften deutlich aus. Einfacher, schneller und daher allerorten konnte man Bilder herstellen, die in ihrer Darstellungsweise vollkommen naturalistisch, dazu leicht transportabel und nahezu unendlich multiplizierbar waren. Ihre Kombinierbarkeit mit dem Text in Zeitschrift und Buch, die Möglichkeit, sie als Reihe parallel zu einem Vortrag zu präsentieren, machte die Fotografie für die Werbe- und Bildungsarbeit des Rhönklubs außerordentlich interessant. Verkündete sie doch das einladende Bild von der Rhön und ihren Bewohnern mit nie gekannter Anschaulichkeit einem wachsenden Publikum. Die Rhönklubmitglieder zum Umgang mit diesem für breite Bevölkerungsschichten noch recht neuen Medium anzuregen, konnte der Rhön und den Wanderern nur nützen. Wie es der Rezensent des Rhönalbums von 1920 in der "Rhön" schwärmerisch bestätigt:

"Vielleicht wird es manchem der Beschauer der Bilder so wie mir gehen und sie werden ihn veranlassen, diese schönen Landschaften sich einmal in der Wirklichkeit anzusehen. Aber das Buch hat auch einen andern Wert. Wenn es im Winter draußen regnet und schneit . . . , dann wird man das Werkchen hervorholen; im Familienkreise die Bilder betrachten und sich sagen: 'hier waren wir diesen Sommer. Was



Oberweißbrunn, Blick auf die Mühle an der jungen Brend und das Dorf. Das Oberschechtige Mühlrad ist in Betrieb. Heute stehen Kirche und Mühle nicht mehr. (Originaltitel: "Oberweißbrunn")

war es doch schön! auf diesem Berge haben wir gerastet und die schöne Aussicht genossen und dahin wollen wir in den nächsten Ferien im Sommerurlaub hingehen.' So wird das Buch eine schöne Erinnerung werden, aber auf der andern Seite viele veranlassen, die dort abgebildeten schönen Landschaften zu besuchen"⁽⁶⁾.

Daß der unmittelbare Erfolg des Wettbewerbs so gering war, mag die damalige wirtschaftliche Situation in Deutschland verbunden mit den relativ hohen Kosten für Fotoapparate nebst Zubehör erklären. Die prämierten Fotografien stammten jedenfalls fast ausschließlich von Mitgliedern aus den größeren Städten. Erst in den dreißiger Jahren gelingt der Fotografie ihr eigentlicher Siegeszug im Rhönklub. Das Fotografieren wird Teil der Wanderungen ebenso wie der Feste und Versammlungen, über die die Zeitschrift nun in Text und Foto

berichtet. Vereinsabende sind meist zugleich Diaabende. Fotografien werben – wie schon 1912 – der Rhön noch immer neue Freunde. Sie stärken überdies das Gemeinschaftsgefühl der Klubmitglieder, die sich im Nachhinein gern die gemeinsam erlebte Wanderung wieder vor Augen führen. Reiseprospekte, Zeitschriften, Diareihen und schließlich die privaten Ferienfotos wiederholen bis heute Motive und Blickwinkel, die bereits im Rhön-Fotowettbewerb von 1920/21 gewünscht wurden. Allen zeitbedingten Veränderungen des Landschaftsbildes trotzend, sind einige Ansichten gar zu Symbolen der Rhön geworden. So der Blick auf Wasserkuppe oder Milseburg, Phonolithgebilde und Basaltssäulen, Rhönschafe auf der Weide, ein Bildstock vor dem Hintergrund eines in die Landschaft gebetteten Rhönstädtchens, steinerne Bogenbrücken und die Kirchenburgen von Ost-

heim oder Nordheim. Nur im Bereich der Trachtenbilder war die Rhön nicht besonders ergiebig. Hier herrschen Aufnahmen vor, die die vom Verein selbst betriebene Trachtenpflege dokumentieren.

Fotografien prägen die Vorstellung von Landschaften und Kulturen. Sie verleiten indes zur Produktion und Reproduktion von Stereotypen, die keiner exakten und umfassenden Kenntnis ihres Gegenstandes dienen, der selbständigen Erfahrung des einzelnen Besuchers sogar im Weg stehen. So realistisch sie sich auch gibt – die Fotografie gehorcht inhaltlich und gestalterisch ihrem Hersteller und paßt sich dem Kontext an, in den er sie stellt. Wie die Malerei, so bleibt auch sie ein Medium, das Botschaften zwischen den Menschen vermittelt. Sie reproduziert ein Bild der Wirklichkeit, nicht aber eigentlich Realität.

Irmela Stock

Anmerkungen

Alle hier abgebildeten Fotografien sind Eigentum des Rhönklub-Zweigvereins Bad Neustadt. Ausschnitte und Blickwinkel wurden so gewählt, daß zeitlos schön und idyllisch wirkende Bilder entstanden. Die Lebenswirklichkeit, die sich dahinter verbirgt, können wir nur durch genaues Betrachten und mit Hilfe zusätzlicher Informationen erschließen. Dabei wird – entgegen dem ersten Eindruck – auch der Wandel von Alltagskultur, Landschaft und Ortsbild sichtbar, der sich seitdem vollzogen hat. Die Fotografien, Glasdias im Format 9x12 cm, wurden zwischen 1890 und 1950 z.T. nach fotografischen Vorlagen, für Diavorträge hergestellt.

- 1) "Hinaus mit Skizzenbuch und Camera". Die Rhön 9 (1920), H. 8, S. 39.
- 2) Die Rhön 9 (1920), H. 1, S. 1.
- 3) Die Rhön 9 (1920), H. 7, S. 33.
- 4) Die Rhön 10 (1921), H. 11, S. 61.
- 5) Carl Hoßfeld. "Heimat, Heimatkunst, Heimatschutz". Die Rhön 11 (1922), H. 2, S. 11–12.
- 6) Hübinger: "Die Rhön in Wort und Bild" [Rezension]. In: Die Rhön 9 (1920), H. 8, S. 40.

Literatur

Bildband Rhön. Entdecken Sie die Rhön! Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Rhönklubs e.V., in Übereinstimmung mit dem Hauptvorstand des Rhönklubs hg. v. Lothar Heil. Fulda 1977.

Entdecken Sie die Rhön! Festprogramm. 100 Jahre Rhönklub. Im Auftrag des Hauptvorstandes des Rhönklubs e.V. ... Hg. v. Lothar Heil (= Schriftenreihe des Rhönklubs 4). Fulda [1976].

Freund, Gisèle: Photographie und Gesellschaft. Aus dem Französischen von Dietrich Leube. Reinbek bei Hamburg 1986.

Gyr, Ueli: Touristenkultur und Reisealltag. Volkskundlicher Nachholbedarf in der Tourismusforschung. In: Zeitschrift für Volkskunde 84 (1988), S. 224–239.

Knott, Hermann: Die Rhön in Wort und Bild. Fulda 1912; 2. Aufl. 1920.

Löfgren, Orvar: Natur, Tiere und Moral. Zur Entwicklung der bürgerlichen Naturauffassung. In: Utz Jeggle, Gottfried Korff u. a. (Hg.): Volkskultur in der Moderne. Reinbek bei Hamburg 1986, S. 122–144.

Peters, Ursula: Stilgeschichte der Fotografie in Deutschland 1839–1900. Köln 1979.

Schneiders Rhönführer. Offizieller Führer des Rhönklubs. Hg. v. Rhönklub e.V. 19. Aufl., völlig neu bearb. von Hugo Scholz. Fulda 1977.

Sontag, Susan: Über Fotografie. Aus dem Amerikanischen von Mark W. Rien und Gertrud Baruch. Frankfurt a. M. 1984.

Tausk, Peter: Die Geschichte der Fotografie im 20. Jahrhundert. Von der Kunstfotografie bis zum Bildjournalismus. Köln 1977.

Die Rhön. Bücher und Karten aus 5 Jahrhunderten. 20. Nov. 1980–17. Jan. 1981. Ausstellung der Universitätsbibliothek Würzburg. (Katalogbearb.: Wolfgang Jehmüller.) Würzburg 1980.

Die Rhön. Monatszeitschrift für den Rhönklub und die Gesamtinteressen der Rhön 1 (1912)–18 (1930).

Rhönwacht. Monatsschrift des Rhönklubs. Hg. v. Rhönklub. Fulda 1931–1937 und 1984.



Postkarte der Hofbuchhandlung Fr. Weinberger, Bad Kissingen, abgestempelt 1905

Scherzphotopostkarten aus Bad Kissingen

In der fränkischen Kurstadt Bad Kissingen boten Fotografen den Kurgästen einen Service, der für Unterfranken einmalig war: Auf sogenannten "Scherzphotopostkarten" konnte man sein eigenes Konterfei oder das fremder Personen in originellen Posen auf vorgefertigten Karten, umrahmt von diversen Attrappen, in alle Welt versenden. Das Sortiment reichte von neutralen Karten mit witzigen Details bis zu derb-anzüglichen Exemplaren. Besonders beliebt waren diese Kartengrüße seit der Jahrhundertwende bis gegen Ende der 20er Jahre.

Der Großteil dieser Karten, die meist eine Komposition aus Fotografie, Fotomontage und graphischer Ergänzung darstellen, trägt zwar den Namen des Verlages, nicht aber den des Fotografen.

Häufig ist die Bezeichnung *Friedrich*

Weinberger, Hofbuchhandlung und Verlag, Bad Kissingen zu finden, oder auch *Alleinverlag Leo Schmitt Nachf., Bad Kissingen*. Ein weiterer Anteil der Karten wurde in den großen Metropolen der Druckgraphik hergestellt, wobei die jeweiligen Fotografen der Kissingener Ansichten ebenfalls nicht genannt werden und daher ungeklärt bleibt, ob einheimische oder auswärtige Fotografen die Aufnahmen für die Verlage gemacht haben. Scherzphotopostkarten wurden unter anderem vom *Verlag B. Lehrburger, Nürnberg*, vom *Verlag L. Steinhäusser, Augsburg* und von *Otmar Zieher, München* produziert. Nur wenige Karten, besonders bei Originalfotografie, damals öfters mit "Echt-Photographie" bezeichnet, tragen, gedruckt oder gestempelt, die Namen des Fotografen.